

Erklärung der Teilnehmer am Essener Kolloquium zum Erhalt und Zur Förderung von Mehrsprachigkeit

veranstaltet vom Institut für Migrationsforschung, Interkulturelle Pädagogik und Zweit-sprachendidaktik (IMAZ) an der Universität Essen am 08.12.00

Durch Wanderungsbewegungen und freie Wahl des Wohnsitzes innerhalb der Europäi-schen Union sind die meisten Staaten Europas heute des facto mehrsprachig und multi-kulturell. Gleichzeitig sind Erhalt von und Erziehung zu Mehrsprachigkeit ein erklärtes Ziel der Europäischen Union und damit auch der Bildungspolitik der einzelnen Länder der Bundesrepublik Deutschland. Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft ist dabei das Ergebnis der Ausbildung von Zwei- und Mehrsprachigkeit von Individuen. In Zusammen-hang mit den Bemühungen um die Verbesserung und Verbreiterung der Fremdspra-chenkenntnisse von Schülerinnen und Schülern an den allgemein bildenden Schulen muss deshalb auch die natürliche Zwei- und Mehrsprachigkeit, wie sie bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund existiert, als gesellschaftlicher Wert und als Ressource wahrgenommen und gefördert werden.

Der alltägliche Umgang mit verschiedenen Sprachen und Kulturen muss in Schule und Gesellschaft zum selbstverständlichen Ausgangspunkt für interkulturelles Lernen werden. Um Mehrsprachigkeit bei Migranten auf dieser Grundlage erhalten und fördern zu können, bedarf es eines bildungspolitischen Klimas, in dem die Sprachen der Migranten und ihrer Kinder als persönlicher und gesellschaftlicher Wert begriffen wer-den. Denn durch die Migranten und ihre Kinder wird das Potenzial an Sprachenkennt-nissen und Sprachkompetenzen in der Bundesrepublik Deutschland und Europa insge-samt erweitert.

Ein solches bildungspolitisches Klima existiert bisher nicht. Zweisprachigkeit und Bikulturalität waren mit den Zielen des Nationalstaats des 19. Jahrhunderts nicht verein-bar und wurden mit Vorurteilen belegt, die sich bis heute hartnäckig halten. So ist der Glaube, dass Kinder durch Zweisprachigkeit überfordert würden, entgegen wissen-schaftlichen Erkenntnissen auch bei pädagogischem Personal in Kindergärten und Schulen noch weit verbreitet. Die Zweisprachigkeit der Kinder und Jugendlichen wird daher weitgehend ignoriert und zurückgedrängt und nur selten als besonderer Wert er-kannt und gefördert.

Zwei- und mehrsprachige Kinder werden somit in verschiedener Hinsicht benachtei-ligt:

- ihre Muttersprache wird nicht hinreichend gefördert,
- ihr Deutscherwerb wird nicht angemessen unterstützt,
- sie werden in ihrer Entwicklung zur Zweisprachigkeit behindert,
- ihre sprachliche Herkunft und ihre durch den Migrationshintergrund geprägte Lebenswelt wird in der Schule nicht berücksichtigt.

Dadurch werden die bilingualen und mehrsprachigen Kinder und Jugendlichen nicht nur in ihrer Persönlichkeitsentwicklung behindert, sondern auch in der Gesellschaft vorhandenen und benötigte sprachliche Ressourcen vergeudet.

Die Mitglieder des IMAZ und die Teilnehmer des Kolloquiums fordern daher, dass Kenntnisse über Zwei- und Mehrsprachigkeit sowie Wissen über Ursachen und Folgen von Migration als Grundlagenkompetenzen in der allgemeinen Schul- und Hochschulbildung und in allen Ausbildungsinstitutionen vermittelt werden, um ein positives Klima für die Entwicklung einer mehrsprachigen Gesellschaft zu erzeugen.

Das Kolloquium empfiehlt vor dem Hintergrund des „Europäischen Jahres der Sprachen 2001“ und im Sinne einer europäischen Sprachenpolitik, die sich den Erhalt und insbesondere die schulische Förderung von Mehrsprachigkeit zum Ziel setzt, Maßnahmen in folgenden Bereichen zu ergreifen:

1. Aufklärung über Zweisprachigkeit

Wissen über Zweisprachigkeit und zweisprachige Erziehung muss allgemeines Wissen der Gesellschaft werden, es muss die von Vorurteilen geprägten Einstellungen zur Zweisprachigkeit ablösen.

Die Aufklärung über Zweisprachigkeit muss insbesondere erfolgen:

- bei schul- und bildungspolitischen Entscheidungsträgern,
- bei pädagogischen Fachkräften in der Schule, aber auch in vorschulischen und außerschulischen Einrichtungen, da diese die Erziehung und Einstellung zu Mehrsprachigkeit maßgeblich beeinflussen,
- bei den Eltern mit Migrationshintergrund, die ihre Kinder zweisprachig erziehen wollen und die häufig falsch beraten werden.

2. Ausbildung von pädagogischem Personal mit Kenntnisse im Bereich Deutsch als Zweitsprache

LehrerInnen aller Schulformen und Schulstufen unterrichten Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache. Sie müssen dazu ausgebildet werden, mit dem Phänomen „Zweisprachigkeit“ angemessen umgehen zu können und Benachteiligungen dieser Kinder zu verhindern. Dazu gehören auch der Erhalt und Ausbau von Förderangeboten für die Migrantenkinder. Das bedeutet im Einzelnen:

- Vermittlung von Kenntnissen über Zwei- und Mehrsprachigkeit an ErzieherInnen und LehrerInnen aller Schulformen und Schulstufen im Rahmen ihrer grundständigen Ausbildung,

- Ausbildung von ExpertInnen für Deutsch als Zweitsprache für Kindergarten und Schule,
- Vermittlung von Kenntnissen in Migrantensprachen an ErzieherInnen und LehrerInnen für Deutsch als Zweitsprache, damit diese aus sprachkontrastiver Sicht auf Besonderheiten in der sprachlichen Entwicklung von zweisprachigen Kindern angemessen reagieren können.

3. Ausbildung von LehrerInnen für die Migrantensprachen

Eine qualifizierte Förderung der Zweisprachigkeit ist dann am erfolgreichsten, wenn die Ausbildung von LehrerInnen für den Muttersprachlichen Unterricht in den Herkunfts- sprachen im Aufnahmeland selbst erfolgt. Die Lehrkräfte, die als MuttersprachenlehrerInnen in den Herkunftssprachen arbeiten, erhalten ihre Ausbildung bis auf wenige Ausnahmen bisher in ihrem Heimatland. (Hier bildet der Studiengang „Türkisch“ an der Universität Essen die einzige Ausnahme.)

Im Heimatland ausgebildete Lehrkräfte sind weder auf die spezifische sprachliche (zweisprachige) und soziokulturelle (multikulturelle) Situation der Migrantenkinder vorbereitet, noch mit den Methoden, Inhalten und Strukturen der deutschen Schule vertraut.

Eine Verbesserung des Unterrichts für zweisprachige Kinder kann dadurch erreicht werden, dass die Ausbildung der Lehrkräfte für den Muttersprachlichen Unterricht grundsätzlich an deutschen Hochschulen durchgeführt wird. Mit der Einrichtung von Studien „Didaktik der Herkunftssprachen in zweitsprachlicher Umgebung“ an geeigneten deutschen Hochschulstandorten könnte der Muttersprachliche Unterricht in seiner Qualität verbessert und ein nachhaltiger Beitrag zum Erhalt von Mehrsprachigkeit in der deutschen Gesellschaft geleistet werden.

Für die Teilnehmer an dem Kolloquium

Prof. Dr. Rupprecht S. Baur (Geschäftsführender Leiter des IMAZ)

